

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwesfah'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Angela Gebühren für die fünfzehnjährige Seite oder deren Raum für alle u. den Bes. Preis nur 15 Pf. Sonst 18 Pf. Sammtliche für die Hallische Zeitung aufgeführten Anzeigen werden im Hallischen Inseratenblatt unentgeltlich abgedruckt. Beilagen am Schluss des reaktionellen Heftes die Seite 40 ff.

Preis: 2.50 M. durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe am Vormittag 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Preisveränderung mit Berlin u. Leipzig. Einrückung Nr. 158.

Nummer 245.

Halle, Sonntag 19. Oktober 1890.

182. Jahrgang.

Zur ersten Ausgabe gehört: Das Kunsterteilungsblatt.

Halle, den 18. Oktober.

Der Sozialisten-Congress in Halle.

Der gewaltige Eindring, welchen das deutsche Arbeiterparlament, ein wirkliches Volksfest, auch auf die ererbten Gegner macht, er spricht aus jeder Zeile, aus jedem Buchstaben der bürgerlichen Presse. So sehr sich die Bourgeoisie auch bemühen mag, die elementare Macht dieses bedeutsamen Ereignisses läßt keine falsche Deutung, keine Verhöhnung, keine der sonst beliebten Mordelien aufkommen. Die ersten Winde, die bürgerliche Begeisterung, die bei dieser Decaden des Proletariats sich offenbaren, werden wenn auch noch so widerwärtig, anerkannt. Die lebhafteste Theilnahme nicht bloß der Genossen im ganzen Deutschen Reich, sondern auch derjenigen des Auslands, welche durch ihr Schreiben die Verbrüderung des arbeitenden Volkes ohne Unterschied des Stammes und der Sprache documentieren, die erfreulichsten Ergebnisse des Selbstbewußtseins, die offenkundige, zielbewusste Einigkeit, fast mit Worten, über die innere Grenze und Genußnahme erfüllen müßten. Der erste Parteitag auf deutscher Erde seit so langer Zeit wird, daß sich von heute an, einen Hauptpunkt in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, der Bewegung des modernen Proletariats, bilden. Den Genossen in Halle rufen wir für den weiteren Verlauf ein Glück zu.

So wenig ein reif und ruhig denkender Politiker die Hallener Verhandlungen der Sozialdemokraten für eitel Geschwätz und käppisches Wüthepiel ansehen kann, ebensov wenig wird derselbe deren Bedeutung so überschätzen, wie es das Berliner Volksblatt in dem eben citirten Artikel gethan hat. Freilich ist ja in diesen Verhandlungen schon Manches gesagt und beschlossen, was im Interesse der Organisation und der Agitation der Partei sich als lang und praktisch erweisen dürfte, allein viel Neues ist dabei geäußert doch nicht zu Tage getreten und so haben auch wir bislang zu eigener Befriedigung blühenden Anlaß gehabt, den mit so großer Spannung erwarteten Congress außer in den fortlaufenden Sitzungsberichten in den Kreis unserer speciellen Betrachtungen über große Fragen von allgemeinem Interesse zu ziehen!

Eine Ausnahme davon machten in den Verhandlungen der verflochtenen Woche diejenigen, welche Auffassung geben über die berragende Stellung der Parteiführer zu Arbeiterschutzegehung. Daß die bereits „organisirten Genossen“ den bewährten Führern durch Dick und Dünn ins Blaue hinein nachlaufen, ist bekannt, aber zu diesen blinden Fanatikern zählt die Mehrzahl des deutschen Arbeiterstandes, Gott sei Dank, noch lange nicht! Dessen Letzteren haben vielmehr just die Arbeiterengebung und deren wohlthätige Folgen die Frage näher gestellt: ob es denn doch nicht besser sei, sich damit zufriedenzu geben und in losgerer Weise etwaige Differenzen mit den Arbeitgebern zum Austrag zu bringen, als sich einer Partei anzuschließen, deren „letzes Ziel“ sich in so vollständiges Dunkel hüllt und deren zeitweilige Erfolge so wenig Garantie bieten!

Im Hinblick auf das oben Gesagte halten wir es doch für geboten, über diesen Punkt an dieser Stelle das Wort zu ergreifen.

Wie bekannt, hatte in den Kreisen aller derer, welche an die Möglichkeit einer Verheerung der sozialdemokratischen Partei zu positiver Reformarbeit auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung glaubten, seit den Reichstagsverhandlungen im letzten Frühjahr vielfach eine optimistische Auffassung sich bemerkbar gemacht. Die Taktik der Mäßigung, in welcher sich die sozialdemokratischen Parlamentarier damals gefielen, mochte diese Auffassung Mandament gerechtfertigt erscheinen lassen. Um so notwendiger ist es, wie gesagt, jetzt auf die Geständnisse hinzuweisen, welche Herr Singer in dieser Woche auf unserem Parteitage gemacht hat. Sie gehen einfach dahin, daß die Sozialdemokratie jede Verbesserung der Lage der Arbeiter im Rahmen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung nur unter dem Gesichtspunkt willkommen heißt, daß die Arbeiter dadurch kräftiger, widerstandsfähiger gemacht werden in dem Kampfe gegen eben diese Ordnung. Zu Uebriem sprach Herr Singer nicht nur von der bisherigen sozialpolitischen Gesetzgebung in den geringfügigsten Ausdrücken, sondern er erklärte rund heraus, daß auch der beste Arbeiterkampf die Sozialdemokratie nicht befriedigen könne.

Jeder selbstständig denkende Arbeiter wird diesen „Standpunkt“ der Sozialdemokraten fest ins Auge fassen und er wird dann erkennen, daß es weder in seinem Interesse noch auch mit seinen ganzen Anschauungen vereinbar sei, mit dieser Leute vorwärts zu gehen — noch dazu in gebundener Marschroute! Es wird Pflicht aller Parteien sein, die gegen die Sozialdemokratie Front machen, diesen Punkt in allen reicheren Arbeitervereinen und in allen sonstigen von ihnen geleiteten oder einzuversenden Versammlungen immer wieder auf die Tagesordnung zu stellen, denn hier ist ein scheidendes und entscheidendes Moment hervorbringend, welches — zumal am dem platten Lande — den Anschauungen der Sozialdemokratie denn doch einen gewissen Nachdruck verleihen dürfte, falls die Agitation der Ordnungsparteien und der staatsfeindlichen Gruppen mit gleicher Umrüstung und Energie betrieben wird, wie es — geradezu vorbildlich in diesem Punkte! — die Gegner zeitlich gethan haben und fortan er recht thun werden.

Den Standpunkt, von dem aus die Sozialdemokratie die religiöse Frage auf dem hiesigen Parteitag betrachtet hat und in Zukunft behandeln wissen will, haben wir schon früher in's rechte Licht gestellt. Auf dem festen Lande, wo noch viel echter, frommer Christen Glaube, Gott sei Dank, zu Hause ist und auch noch in den Bergarbeiterkreisen, wird man nicht so leichtfertig sein, sich einer politischen Partei im gänzlich illusorischer materieller Vorteile willen anzuschließen, welche die Religion lediglich für eine nebensächliche Privatangelegenheit erklärt und von diesem Grundsatze aus sich zu Altar, Kandel und Taufstein will!

Politische und vermischte Nachrichten.

Der Kaiser arbeitet am Freitag Morgen zunächst allein und unternehmig sodann einsojerrit in die Un-

gebung Potsdams. Nachmittags ertheilte der Monarch dem bisherigen spanischen Botschafter am hiesigen Hofe, Grafen Rascon, Audienz, um aus seinen Händen das Aberglaubungs-schreiben entgegen zu nehmen.

Der Reichsangeiger meldet, daß zwischen der Kaiserl. Regierung und dem Sultan von Sanjar ein Einverständnis dahin erzielt worden sei, daß der Letztere sich verpflichtet hat, seine Hoheitsrechte über den der Ostrafrikanischen Gesellschaft verpachteten Küstenstrich gegen eine Einzahlung von vier Millionen Mark abzutreten.

Der Bundesrath sah in der am 16. d. Mts. unter dem Vorh. des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. von Weizsäcker abgehaltenen Plenar Sitzung über Eingaben von Studierenden der Zahnheilkunde, betreffend die Ausführung des § 4. Absatz I der Prüfungs-Ordnung für Zahnärzte, sowie über die Wiedererrichtung eines Neben-Zollamts II. Klasse zu Litzel Beschluß. Der Entwurf einer Verordnung über die Konjunkturalgerichtsbarkeit in Samoa, sowie der Entwurf von Vorschriften über die Einziehung der von den Abothern zu entrichtenden Beiträge wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberatung überwiesen.

Der preussische Landtag. Die Ausgabe eines Berliner Blattes, daß der preussische Landtag bereits Ende Oktober einberufen werden solle, entbehrt, wie man weiß, nimmt, jeder thatsächlichen Grundlage. Die Regierung hält daran fest, den Landtag Mitte November einzuberufen; die Entscheidung des Monarchen ist allerdings noch nicht getroffen, doch dürfte dieselbe in diesen Tagen erfolgen.

Der Invaliditäts- und Altersversicherung. Die Ueber-sichtsliste der Invaliditätsversicherungsanstalten, welche von J. U. Hagemeyer in Köln ausgearbeitet, hat den Directoren der einzelnen Landesanstalten vorgelesen und ist von diesen für sehr profitlich befunden worden.

Die preussischen Minister. Der jüngste der preussischen Minister und der Einzige in ihrer Zahl zu sein, welche Geburt in die bürgerliche Klasse gefallen. Hat Freiherr von Bötticher (geboren 1848) nicht angehört, auch nachdem seit seiner Ernennung nun schon dreimal wieder ein Ministerwechsel stattgefunden, nämlich im Reichthum, das mit dem Reichsfinanzminister in „Verhandlung“ verbleiben im Finanzministerium, sowie zuletzt im Reichsministerium. Bötticher hat Vater von Gelehrten (geboren 1808) noch nicht überlebt, die vorletzte Altersstufe unter seinen Kollegen zu bezeichnen. Dagegen hat in die dritte Stufe, welche bisher der 1836 geborene Freiherr von Lucius be- zogen hat, nunmehr der neue Reichsminister, Herr von Kallenberg, sich einreihen, und der Landwirthschaftsminister ist in die vierte Altersstufe von unten aufgerückt. Es folgen nach oben hin: v. Bötticher (geb. 1833), v. Caprivi (geb. 1831), Derfflinger (geb. 1830). Das sind zusammen nicht weniger als 6 von untern Ministern, die ihren Geburtsort in den dreißig Jahren gehabt. Voraus im Alter stehen dann noch drei aus den jüngeren Jahren: Dr. Mügel (geb. 1829), v. Schelling (geb. 1824) und Wabbe (geb. 1822). Ein Achtunddreißiger ist also der Senior, ein Sechshundvierziger der jüngste in der Zahl. Neben Familienname nach sind alle verheiratet bis auf zwei, Wabbe ist der Wittwer, und v. Caprivi, der Jungverheirathete.

Mittheiler Nachweise zufolge hat die Einnahme an Besoldungsbetrag in Preußen im Reich während der Zeit vom 1. April bis Ende September 1890, also im ersten halbjahre des Etatsjahres, 387,654,96 Mark, oder 215,838,30 Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Im Etat für

Das Gebet des Kindes.

(An die Adresse der Sozialdemokraten.)

Daß mich! Kost mich! Ich bin nicht mehr der Eure, Nicht mehr der Mann, der einst im Uebermuth Auf Eure Pfaffen schwur, der selbst das Theure, Was mir die Erde gab, mein eigen Blut, Durch Euch dem billigen Elend preisgegeben — Allabendlich bei Euch saß in der Schenke Und lauschte gläubig Euren tollten Wuth Von frechen Worten; wenn ich daran denke, Kräß! ich noch jetzt die schuldbehaftete Brust Vor Schmach und immer Entrüstung beben.

Der schlaunsten einer war ich; Eure Worte Derwirten mich, der sonst so schlichten Mann! So, Euren Ruf mit dem großen Worte Dort zu Paris erst ich kann; doch kann Ich auf Verwirrung bei uns von Thaten. Die Arbeit, der ich sonst mit hohem Triebe Allmorgendlich getrennt zugiebt, Die Arbeit höst ich, ja, wo giebt's denn Liebe Zu gutem Schaffen, wenn Ihr ungetreut Mir immer nur zu Trost und Haß gerathen?

So kam es denn, daß meinem trog'en Wesen Und unverschöner Feindseligkeit, Die aus den Wästen jeder konnte lesen, Daß man ihr einst mit Ernst und Festigkeit Entgegentrat und mein Vernehmen rigte. Das Wort gab Wuth, und drauf ward' ich entlassen; Doch trägt die Schuld daran nur Ihr, die Ihr Gepredigt stets von Hoffen, tiefstem Hoffen Jedwedes Menschen, der nicht so, wie wir, Sein Wort verdient mit schweiß'gem Angesichte.

Ich sah daheim mit meinem Weib und Kindern Sechs Wochen fast, ein arbeitsloser Mann. Das Elend kam, ich kann' es nicht verhindern, Die letzten Groschen, die ich dann und wann Zurückgelegt, sie waren ausgegeben,

Die Kinder wollten Brod, sie wollten essen, (Ihr glaubt es nicht, wie mir die Kinder lieb!) Ich hätte mich zum Betteln selbst vergessen, Um Brod zu schaffen, ja, mein Gott, vergiebt! Ich achte nicht mehr mein eigen Leben.

Auf meinen Schooß nahm ich die jüngsten Knaben, Ein Kind mit blauen Augen, blondem Haar, Ihr hungerte, ich wußt es, denn wir haben Ja all' gefastet, und im Hause war Auch nicht ein Bißchen trocknen Brots zu finden: Doch sprach er nichts. Mit seinen lieben Augen Sah er mich anst und ohne Vorwurf an; Mir war's als könnt', ich Trost aus ihnen saugen, Und ach, der Trost hat mir so Noth gethan, Um Schmerz und Gram in mir zu überwinden.

Mein Kindchen, sprach ich, kannst Du wohl mir beten, Das Vaterstück, das so lauge ichon Ich nicht gehört, sprach, kamst Du wohl es beten? Und leise in dem frommen Kinder-ton Vernahm ich das Gebet der Menschheit wieder. Zum ersten Mal seit vielen, vielen Tagen Hab' ich mit Andacht wieder zugehört, Den ew'gen Worten, und ich will's Euch sagen, Die Ihr den Glanben mir an Gott zerläßt, Ich sank vor Ihm auf meine Kniee nieder.

Da fühlst' ich denn, vernehmt's zu Eurer Schande,

Daß Ihr gebrochen meines Lebens Hort: Die Lieb' zu Gott, die Lieb' zum Vaterlande Und zu der Menschheit hab' mit frechem Spott Ihr aus dem tiefsten Herzen mir gerissen; Doch dies Gebet des Kindes gab mir wieder Den guten Geist, den Ihr von mir gekannt. Ich bin, ob Ihr auch höhnt, der Best're wieder,

Und alle Menschen, wie mein Vaterland, Lieb' ich au's neu' mit ehrlichem Gewissen. Mit diesem Vorsatz schritt ich durch die Straßen Hin zur Fabrik, aus der man mich jagt.

Ich traute mir die Klingel kann zu fassen, Als ich gedachte, was ich einst gelagt Dem Manne, der's so rechtlich mit uns meinte, Geht' fast ich ein — man wollte mich nicht hören, Der Hammer doch, der aus den Augen sprach, Schien bei euch des Herren Mittel zu beschwören; Denn auf dem ehrentwerthen Antlitz lag Ein milder Zug, der jeden Groß vermeinte.

Ich sag' ihm Alles, wie ich Euren Lügen Und ehrvergessenem Geschwätz gelauscht; Wie ich den Lufthim selbst mit vollen Zügen Von Euren Lippen trank, bis ich, berauscht Von Haß, als erler in den Kampf getreten. Ich jagte ihm, wie ich mit Weib und Kindern Verhungert saß, die Folge meiner Thät, Und wie ich dann, das Elend mir zu lindern, Mein eigen Kind mit schwerer Stimme bat, Es möchte mir das Vaterunser beten.

Da nahm ergriffen er die beiden Hände Und sah mir erst in's bleiche Angesicht: „Gott gebe, daß bei allen so das Ende „Der schändlichen Verführung sei, daß nicht „Ein einziger darunter müßte leiden! „Und morgen, wenn Ihr wollt, da kommt Ihr wieder

zur Arbeit, kommt an Euren alten Ort; „Vergessen ist, was Ihr einst hin und wieder „Gesprochen habt, mir gilt jetzt Euer Wort, „Daß Ihr gebessert seid für alle Zeiten.“

Und nun steh' ich am alten Schraufstock wieder Wie ehedem, und schaff' mit Lust und Fleiß. Zwar blickt so mancher zornend auf mich nieder, Der Euch noch Glanben schenket; doch ich weiß, Daß ich gerechert mich aus Schmach und Schande, Und nun geht fort! — Der Eure bin ich immer! Nicht mehr der Mann, der einst im tollten Wahn Auf Eure Pfaffen schwur, und was auch immer Ich den' und treiben mag, es gilt fortan Nur meinem Heim und meinem Vaterlande! (Knechtlich-westphälische Correspondenz.)





